



Dezember 2004 **05**

Museumsblätter

Mitteilungen des
Museumsverbandes Brandenburg

**> Hart an der Grenze –
Strategien der Museumsentwicklung**

Strategien und Instrumente
Handlungsschwerpunkt Prignitz
Handlungsschwerpunkt Uckermark
Museumsumbau in Luckenwalde
Museen im Kontext

Autorinnen und Autoren

Patrick Baltzer	Wissenschaftler Mitarbeiter des Museumsverbandes Brandenburg e.V., Potsdam
Margret Brademann	Leiterin des Brecht-Weigel-Hauses Buckow
Ulrike Buchmann	Redakteurin für den Uckermark-Kurier, Templin
Brigitte Faber-Schmidt	Geschäftsführerin Kulturland Brandenburg, Potsdam
Ingrid Fischer	Leiterin des Museums in der Adler-Apotheke, Eberswalde
Angus Fowler	Historiker, Wettbewerbsgutachter von Europa Nostra, Marburg/Berlin
Dirk-Marko Hampel	Historiker, Potsdam, Vorstandsmitglied des Museumsverbandes Brandenburg e.V.
Dr. Oliver Hermann	Leiter des Kultur- und Tourismusbetriebs Wittenberge, Erster Vorstandssprecher des Museumsverbandes Brandenburg e.V.
Dr. Christian Hirte	Leiter der Halleschen Museen, Halle/Saale
Dirk Keil	Leiter des Kulturzentrums und Museums „Dominikanerkloster Prenzlau“, Freier Autor, Berlin
Tilo Köhler	Freier Autor, Berlin
Dr. Susanne Köstering	Geschäftsführerin des Museumsverbandes Brandenburg e. V., Potsdam
Dipl.-Päd. Constanze Kutschker	Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Leipzig
Dr. Peter Lummel	Leiter des Freilichtmuseums Domäne Dahlem – Stiftung Stadtmuseum Berlin
Andreas Pöschl	Kulturamtsleiter Landkreis Elbe-Elster, Herzberg
Dr. Ines Reich	Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Oranienburg
Dr. Holger Reimers	Bau- und Kunsthistoriker, Hohenfelde (Holstein) und Berlin
Claudia Rücker	Freie Kuratorin, Berlin
Andreas Rupschus	Mitarbeiter im freiwilligen sozialen Jahr, Museum Baruther Glashütte, Klasdorf
Prof. Detlef Saalfeld	Professor am Studiengang Design der Fachhochschule Potsdam
Roman Schmidt	Leiter des Heimatmuseums Luckenwalde
Günther Seier	Leiter des Museums Perleberg
Katharina Schicke	Historikerin, Freie Kuratorin, Baruth/Mark
Andrea Szatmary	Freie Kuratorin, Berlin
Petra Zwaka	Leiterin des Jugendmuseums Schöneberg und des Heimatmuseums Tempelhof, Berlin
Nicole Zwanzig	Mitarbeiterin im freiwilligen sozialen Jahr, Museum Baruther Glashütte, Klasdorf

Bildnachweis

S. 1 - S. 9	Susanne Köstering, Potsdam
S. 12, S. 17, S. 36, S. 58	Patrick Baltzer, Potsdam
S. 18 - S. 31, S. 63	Lorenz Kienzle, Berlin
S. 33, S. 35	Detlef Saalfeld, Potsdam
S. 36, S. 38	Eckhardt Böttger, Finsterwalde
S. 40, S. 45	Thomas Ziegler, Halle
S. 42	Christian Hirte, Halle
S. 43, S. 44	lenzelfreivogel architekten, Halle
S. 48	Michael Lüder, Potsdam
S. 54	Archiv Museumsverband Brandenburg, Potsdam
S. 55	Peter Lummel, Berlin
S. 56	Archiv Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Oranienburg
S. 57	Archiv Museum in der Adler-Apotheke Eberswalde

Inhalt

Forum

Hart an der Grenze – Strategien der Museumsentwicklung

Strategien und Instrumente

- 6 Museumsentwicklungskonzeptionen als Handlungsfeld [Susanne Köstering](#)
- 12 Qualifizierungsangebote des Museumsverbandes [Patrick Baltzer](#)

Handlungsschwerpunkt Prignitz

- 18 Perleberg–Wittenberge: Kooperieren–zu welchem Zweck? [Oliver Hermann](#)
- 20 Perleberg: Neuer Kurs für das Museum [Günther Seier](#)
- 22 Perleberg: Geschichten für Kinder und Erwachsene [Petra Zwaka](#)

Handlungsschwerpunkt Uckermark

- 24 Prenzlau: Kulturschatz und Finanznotstand [Dirk Keil](#)
- 26 Prenzlau: Museum im Baudenkmal [Holger Reimers](#)
- 28 Templin: Dornröschen im Koma [Ulrike Buchmann](#)

Museumsumbau in Luckenwalde

- 30 Luckenwalde: Es war einmal und wird noch mehr [Roman Schmidt](#)
- 32 Luckenwalde: Von der „Großen Fabrik“ zur Deindustrialisierung [Claudia Rücker und Andrea Szatmary](#)
- 34 Luckenwalde: Gestalterische Überlegungen [Detlef Saalfeld](#)

Museen im Kontext

- 36 Elbe-Elster: Museumslandschaft gestalten [Andreas Pöschl](#)
- 40 Halle: Museum im Stadtumbau [Christian Hirte](#)
- 46 Weltweit: „Schrumpfungsprozesse sind normal ...“ Ein Gespräch mit Philipp Oswalt

Fundus

- 48 **Porträt**
- 52 **Ausbildung**
- 54 **Tagungsbericht**
- 56 **Schatztruhe**
- 58 **Auszeichnung**
- 59 **Rezensionen**

Prenzlau: Kulturschatz und Finanznotstand

Dirk Keil



Kreuzgang mit Vitrinen, Dominikanerkloster Prenzlau 2004

„Uckermark – Ich liebe Dich.“

Die Uckermark im Nordosten Brandenburgs ist die am dünnsten besiedelte Region Deutschlands. Die Arbeitslosigkeit übersteigt in einigen Orten schon mal die 30 %-Marke, der Bevölkerungsschwund durch Abwanderung vor allem junger Leute ist dramatisch, Investoren sind nicht in Sicht. Zudem sind die öffentlichen Kassen leer und die Einnahmen sinken weiter. Aber die Uckermark ist auch eine sehr schöne Region. Manche schwärmen von ihr als der „Toskana des Nordens“. Man rühmt ihre malerische Landschaft, ihr besonderes Licht, ihre Seen, ihren Naturreichtum und ihr reichhaltiges baukulturelles Erbe: Dorfkirchen, Klöster, Schlösser und Gutshäuser. Die Menschen, die hier leben, lieben ihre Landschaft, und die Gäste, welche die Region besuchen, sind von ihr angetan. Viele kommen immer wieder, und manch ein Großstädter hat hier sein Wochenendhäuschen.

Auf der Regionalkonferenz zur Entwicklung eines Leitbildes für den Landkreis Uckermark suchte man unter anderem auch nach einem treffenden Slogan für die Region. Der Landrat schloss die Konferenz nach (vorerst) ergebnisloser Suche mit den Worten: „Wie wäre es denn mit: ‚Uckermark – ich liebe dich?‘“

Leidenschaft als Orientierung

Zeitgleich, im Dezember 2004, trifft sich auch eine Gruppe von Fachleuten zu einem vom Museumsverband Brandenburg organisierten Workshop über die Zukunft des Kulturhistorischen Museums im Dominikanerkloster Prenzlau. Zur Einstimmung besichtigt die Gruppe die Gegend rund um den Uckersee. Auf der vollständig naturbelassenen Halbinsel bei Seehausen, an dem Ort, an dem einst ein Zisterzienserinnenkloster gestanden hatte, entfaltet sich der Zauber der Landschaft. Die Erhabenheit des alten Klosters, das bis zur Reformationszeit hier am Ufer stand, ist präsent, auch wenn von ihm heute oberirdisch nichts mehr erhalten ist. Und wenn man die Augen zusammenkneift meint man fast, hinter dem Schilf die alte Holzbrücke zu erkennen, die einst quer über den See zur slawischen Burgwallinsel führte.

Bei der Rückkehr in die Stadt wirkt der Bruch um so intensiver: Hinter der fast vollständig erhaltenen historischen Stadtmauer stehen moderne Wohn- und Zweckbauten des 20. Jahrhunderts. Durchbrochen werden die rechtwinkligen Häuserschluchten nur von wenigen steinernen Zeugen der mittelalterlichen Stadt, die 1945 im Feuersturm zu 85 % zerstört und anschließend im Sinne des sozialistischen Aufbruchs neu geformt worden war.

Orte wie diese sind es, die unsere Seele anrühren, die Phantasie anregen und Interesse erzeugen, weil sie Fragen aufwerfen. Im Workshop der Museumsfachleute werden sie mit „Orten der Leidenschaft“ umschrieben und als bedeutungsreiche Bezüge zum Museum um „Objekte der Leidenschaft“ und „Themen der Leidenschaft“ erweitert. Mit solchen Orten, Objekten und Themen kann man auch die Herzen der Museumsbesucher erreichen. In der Sammlung des Prenzlauer Museums verbirgt sich (noch) so manch spannende Geschichte, die es zu entdecken gilt, beispielsweise in den Funden der archäologischen Unterwassergrabung des „versunkenen“ Klosters von Seehausen oder anderen historischen Quellen. Leidenschaft für die Geschichte der Stadt Prenzlau und der Region zu entfachen – über dieses Ziel war man sich im Workshop zur Entwicklung des Museums im Dominikanerkloster Prenzlau einig.

Multifunktionalität als Museumskonzept?

Dass die Lage der kommunalen Haushalte im Land Brandenburg problematisch ist und die Rahmenbedingungen für Kultureinrichtungen schwieriger werden, ist bekannt. Dennoch wird man auf Dauer die Notwendigkeit einer pragmatischen und sinnvollen Entwicklung von Kultureinrichtungen nicht ignorieren können. Um so wichtiger ist deshalb eine Klärung von Defiziten, Potenzialen und Nutzungsmöglichkeiten kultureller Institutionen. Dies gilt auch für das Prenzlauer Museum, das mit seiner Gründung 1899 eines der ältesten Brandenburger Museen mit einer gewachsenen und reichhaltigen Sammlung ist.

Die Stadt Prenzlau hat mit ihrem Konzept der Einrichtung des Dominikanerklosters Prenzlau als „Kulturzentrum und Museum“ seit Abschluss der Restaurierungsarbeiten 1999 Kulturhistorisches Museum, Veranstaltungszentrum, Historisches Stadtarchiv und Stadtbibliothek unter einem Dach vereint. Management, Marketing, Öffentlichkeitsarbeit und Besucherservice werden sachgebietsübergreifend organisiert. Mit diesem Konzept sollte sich das Dominikanerkloster zu einer kulturtouristischen Sehenswürdigkeit entwickeln und überregionale Ausstrahlung erhalten. Jährlich ca. 40.000 Besucher im Dominikanerkloster (darunter ca. 10.000 Museumsbesucher) zeigen den Erfolg des Modells. Der Kostendeckungsgrad durch eigene Einnahmen beträgt immerhin ca. 16 %.

Aus dem multifunktionalen Konzept ergeben sich für das Museum selbst hingegen einige strukturelle Probleme. Das Personal wurde inzwischen von 4,00 Stellen auf 2,75 reduziert, der Abbau einer weiteren Stelle ist beschlossen. Auch im Veranstaltungsmanagement und in der Bibliothek ist ein Personalabbau vorgesehen. Das verbleibende Personal soll künftig die Arbeit in allen Bereichen der Einrichtung sicherstellen. Dadurch verstärkt sich die im Konzept angelegte Mischung der Funktionsbereiche auf ein Maß, das eine solide und fachlich konzentrierte Arbeit in den einzelnen Sachgebieten kaum mehr möglich macht.

Ein Museum muss atmen können

Auf dem Workshop des Museumsverbandes wurde klar, dass mit einer inhaltlichen Aufarbeitung auch die räumliche Verteilung innerhalb des Klosterkomplexes neu überdacht werden muss. Dies ist nicht ganz einfach, sind doch die vielfältigen Nutzungsangebote des Kulturzentrums – von der Galerie über den Konzertsaal im Reflektorium – lokal sehr beliebt, machen das Haus lebendig und lassen sich nicht einfach beiseite schieben. Jedoch verwischen sich überlagernde Funktionalitäten das Profil des Museums

bis zur Unkenntlichkeit und rauben ihm die Chance, sich selbst zu der hohen Attraktivität zu entwickeln, die in der Bedeutung der Sammlung und der Geschichte der Region angelegt ist.

Beim Umbau des Klostergebäudes in den Jahren von 1997-1999 lag der Schwerpunkt bei der denkmalgerechten Sanierung und bei der Schaffung von Räumen für alle möglichen Aufgaben: Bibliothek, Tourismusinformatik, Handwerksshop, Kunstgalerie und Konzertsaal im historischen Ambiente (in denen auch noch Hochzeiten stattfinden sollen) – sie alle drängen das Museum an den Rand, zusammenhanglos verteilt über zwei Stockwerke. Der Qualität und dem Umfang des Sammlungsbestandes wird dies keinesfalls gerecht. Die Aufstellung von Vitrinen entlang den Wänden des schönen Kreuzgangs ist bis heute eine Notlösung.

Eine neue Museumskonzeption sollte sich mit Ideen zu regionalen Kooperationen verbinden, die ein vielfältiges Kulturangebot auch in der Fläche erhalten könnten. So kürzen beispielsweise die Stadt Prenzlau als auch ihr Nachbar Templin die Mittel von Kultureinrichtungen bis hin zur Arbeitsunfähigkeit. Kann es hier nicht eine Alternative sein, gezielt miteinander zu kooperieren, um überregional und kostensparend zusammenzuarbeiten? In einer Stadt könnte man beispielsweise das Museum intensiv entwickeln und mit Hilfe von dessen Fachpersonal das Museum der anderen Stadt als Zweitstandort erhalten. Die gegenwärtig blind beschlossenen Kürzungen der kommunalen Haushalte machen jedoch solche Ideen zunichte, ehe sie sich entfalten können.

Bevor das Museum zu einer leeren Hülle mutiert, der man über den Eingang das prestigeträchtige Label „Museum“ geklebt hat, sollte man es konsequenterweise gleich schließen. Die Reduzierung einer lebendigen Kultureinrichtung auf einen Torso verurteilt letztlich zu einem Sterben auf Raten. Eine sinnvolle Lösung ist das nicht. Das Museum muss seine Kernkompetenzen bewahren: die Sammlung, die Erforschung und die Präsentation von originalen Objekten. Das Museum in Prenzlau benötigt zudem eine stärkere und von Klarheit bestimmte Präsenz. Es muss sowohl im Dominikanerkloster als auch in der Stadt als dominanter Referenzort von Geschichte und Identität der Region wahrgenommen werden. Die Einwohner und Gäste der Uckermark empfinden die malerischen Landschaft und ihr baukulturelles Erbe als liebenswert. Das Museum im Dominikanerkloster Prenzlau sollte in naher Zukunft der Ort sein, in dem von der Geschichte und der Gegenwart der Uckermark und ihrer Hauptstadt Prenzlau erzählt wird – leidenschaftlich und liebevoll.